

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch Möglichkeit Sorge getragen.

No. 427.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 13. September.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Das Fideikommisswesen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Art und Weise der Vertheilung der Fideikommissionen im preussischen Staate war noch bis vor wenig Jahren der Öffentlichkeit völlig unbekannt. Erst im Jahre 1897 trat das königliche statistische Bureau in Berlin mit einer eingehenden Statistik auf diesem Gebiete hervor, die sich auf den Stand vom Jahre 1895 bezog und damals viel Aufmerksamkeit erregte. Seitdem sind die Zu- und Abgänge, sowie der Bestand an Fideikommissionen alljährlich festgestellt worden, so daß der abermalige statistische Ueberblick über das Ganze, wie er vor Kurzem der Öffentlichkeit amtl. dargeboten worden ist, weit leichter zu bewertigen ist, als sein Vorgänger vor fünf Jahren. Derselbe bezieht sich auf den Stand vom Anfange 1900 und bietet nicht nur im Allgemeinen, sondern gerade auch für den Regierungsbezirk des Interessanten so mancherlei, daß es einer Rechtfertigung wohl nicht weiter bedürfen wird, wenn diese Zeilen es unternehmen, aus diesem Kapitel in kurzem Zusammenhange das Bemerkenswerthe wiederzugeben. Was zunächst den Umfang und die Vertheilung der in unserem Bezirke Anfangs 1900 vorhandenen Fideikommissionen anlangt, so entfielen von der Gesamtfläche im Betrage von

561,701.1 ha

insgesamt

15,270.5 ha

auf Fideikommissionen, also 2,72 pCt. Das ist noch nicht einmal halb so viel als der Regierungsbezirk Cassel an Fideikommissionen aufzuweisen hat (5,87 pCt.).

Mit ihrem Procentualtheile von 2,72 pCt. bleibt unser Regierungsbezirk hinter der staatlichen Procentualziffer 6,14 pCt. um 3,42 pCt. zurück. Von den 14 Provinzen des preussischen Staates aber haben nur Hannover und Rheinland für die Fideikommissionen eine noch geringere Procentualziffer aufzuweisen, als unser Regierungsbezirk Wiesbaden, nämlich 1,95 bzw. 2,62 pCt. Verhältnismäßig den ausgedehntesten Fideikommissionumfang hat unter den Provinzen (einschließlich Berlin und Hohenzollern'sche Lande) Hohenzollern, und zwar 16,49 pCt., verhältnismäßig den geringsten aber die Provinz Hannover (1,95 pCt.). Unsere Provinz Hessen-Rhassau hat die Provinz 4,74 pCt. und steht mit derselben unter den 14 Provinzen an ununter Stelle, also nicht besonders hoch.

Von den insgesamt 42 Kreisen unserer Provinz, die sich mit 24 auf den Regierungsbezirk Cassel und mit 18 auf den Regierungsbezirk Wiesbaden vertheilen, sind vier ohne jeden Fideikommissionenbestand, und zwar aus dem Regierungsbezirke Cassel die beiden Kreise Hünfeld und Stadtfeld, Hanau, und aus dem Regierungsbezirke Wiesbaden

die Kreise Dillkreis und Stadtkreis Wiesbaden. In den übrigen beiden Stadtkreisen der Provinz, Cassel und Frankfurt a. M. sind Fideikommissionen vorhanden, wenn auch in Cassel nur ganz geringen Umfangs.

Von den 18 Kreisen unseres Regierungsbezirks Wiesbaden bleiben also 16 mit Fideikommissionen, und zwar:

Kreis Ufingen	41,1 ha	= 0,11 pCt.
Ober-Taunuskreis	55,4	" 0,25 "
Kreis Höchst	59,0	" 0,41 "
Ober-Taunuskreis	267,9	" 0,82 "
Landkreis Wiesbaden	299,1	" 1,42 "
Kreis Friedhof	1358,1	" 2,01 "
Kreis St. Goarshausen	900,7	" 2,39 "
Ober-Taunuskreis	1059,7	" 2,70 "
Untertaunuskreis	1147,3	" 3,14 "
Untertaunuskreis	1870,2	" 3,59 "
Stadtkreis Frankfurt a. M.	288,3	" 3,61 "
Kreis Limburg	1589,4	" 4,58 "
Rheingaukreis	1335,9	" 4,86 "
Kreis Biebrich	1810,1	" 5,70 "
Landkreis Frankfurt	311,1	" 5,70 "
Untertaunuskreis	2877,2	" 7,27 "

Die Durchschnittsziffer für den preussischen Gesamtstaat stellt sich auf 6,14 pCt. Von unseren Kreisen geht also nur ein einziger über diese Ziffer hinaus, nämlich der Untertaunuskreis, während die Kreise Biebrich und Landkreis Frankfurt nahe an dieselbe heranreichen.

Was nun die Zahl und den Umfang unserer Fideikommissionen anbelangt, so hat unsere Provinz deren 107 mit 71,819 ha Fläche und entfallen davon auf unseren Regierungsbezirk Wiesbaden 30 Fideikommissionen mit einer Fläche von zusammen 12,675 ha.

Diese unsere 30 Fideikommissionen vertheilen sich auf die von der Statistik angenommenen acht Größenklassen wie folgt, und zwar:

8 unter 100 ha	385 ha	= 3,04 pCt.
3 von 100 bis 200 ha	438	" 3,46 "
12 von 200 bis 500 ha	4228	" 33,36 "
4 von 500 bis 1000 ha	2815	" 22,21 "
3 von 1000 bis 2000 ha	4809	" 37,94 "
— von 2000 bis 5000 ha	—	—
— von 5000 bis 10,000 ha	—	—
— von 10,000 ha u. mehr	—	—
30	12675 ha	

Der überwiegende Theil des Umfangs der Fideikommissionen setzt sich hiernach aus Betrieben oder Besitzungen von mehr als 200 ha zusammen, wie dies auch im Staate in seiner Gesamtheit der Fall ist.

Die drei obersten Größenklassen sind in unserem Regierungsbezirke nicht vorhanden. Die meisten dieser umfangreichsten Fideikommissionen, nämlich 28 von 87, finden sich in Schlesien. Dann folgen Brandenburg (14), Westfalen (10), Posen (8), Westpreußen und Schleswig-Holstein (je 5), Pommern und Ostpreußen (je 4), Hessen-Rhassau und Rheinland (je 3), Hannover (2) und Hohenzollern (1). Das größte Fideikommiss ist dies Hohenzollern'sche, und zwar mit 68,815 ha oder 94,66 pCt. der Gesamtfläche des Ländchens. Es stellt diese Ziffer zweifelsohne den Besitz des Hohenzollern'schen Fürstenhauses dar, und es ist bei der enormen Procentualziffer von 94,66 pCt. wohl leicht erklärlich, daß der Wohlstand des Bauernstandes in Hohenzollern im Gegensatz zu den angrenzenden württembergischen und badischen Landestheilen ein keineswegs hervorragender ist.

Auf wie viele Besitzer sich die vorhandenen Fideikommissionen vertheilen und welchen Gesellschaftsklassen die letzteren angehören, läßt sich aus der amtlichen Statistik leider nicht für die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke ersehen. Den Gesamtstaat anlangend, so vertheilen sich die 1102 Fideikommissionen auf 988 Besitzer, so daß also häufig mehrere Fideikommissionen in einer Hand vereinigt sind. Im Ganzen besaßen im preussischen Staate an Fideikommissionen:

24 Mitglieder regierender Häuser	198,711 ha
38 Standesherrn	285,967 "
25 Mitglieder fürstlicher Häuser	235,651 "
243 Grafen	771,995 "
556 Angehörige des sonstigen Adels	608,801 "
97 Bürgerliche	89,632 "

Die Durchschnittsgröße eines Fideikommisses im Besitze der regierenden Häuser ist nach 8292, der standesherrlichen 7625, der fürstlichen 9426, der gräflichen 3165, der sonstigen adeligen Familien 1093, der bürgerlichen Familien aber nur 408 ha.

Neue Fideikommissionen sind in den letzten Jahren in unserem Regierungsbezirke nicht entstanden. Im Gegentheil war in dieser Beziehung sogar eine Abnahme zu verzeichnen, und zwar um 3,7 ha und 369,22 Mk. Grundsteuerertrag.

Interessant ist auch ein Ueberblick über unsere 107 hessisch-nassauischen Fideikommissionen nach der Art und Zeit ihrer Entstehung.

Danach zählte unsere Provinz im Jahre 1850:

39 ursprüngliche Fideikommissionen mit	25,224 ha Fläche
10 in Fideikommissionen umgewandelte	
Lehne mit	15,542 "
49	40,766 ha Fläche

hingegen Anfangs 1900:

88 ursprüngliche Fideikommissionen mit	58,907 ha Fläche
19 in Fideikommissionen umgewandelte	
Lehne mit	17,912 "
107	71,819 ha Fläche

so daß die Vermehrung in den letzten 50 Jahren also betrug:

49 ursprüngliche Fideikommissionen mit	28,683 ha Fläche
9 in Fideikommissionen umgewandelte	
Lehne mit	2,870 "
58	31,053 ha Fläche

Fenilleton.

Schwedischer Branntweinausschank.

Gothenburger System.

Von Theodor Ruhemann.

Wie Dänemark, so ist auch Schweden uns in vieler Beziehung auf social-ethischem Gebiete überlegen. In Vorbeugungsmaßregeln für Volkskrankheiten und Volksleiden wird dort weit mehr gethan als in Deutschland und Oesterreich.

Die „Trinkfrage“, die „Bekämpfung der Trunksucht“, das „Einschränken der Völlerei“ der unteren Volksschichten ist jetzt wieder bei uns an der Tagesordnung. Die Eisenbahnbeamten und fiskalischen Arbeiter, auch die mancher privater Gewerbetriebe, erhalten Prämien und Geschenke, wenn sie sich zu Abstinenzlern umwandeln. Vielfach schüttet man bei uns dabei wieder das Kind mit dem Bade aus.

Da sind die Schweden praktischer. Bei ihnen hat man die Trunksuchtfrage, die zumeist ja eine Frage des Verdienstes der Gastwirthe ist, auf eine recht praktische Weise gelöst.

Bis vor 40 Jahren fehlte auch dort freilich jede durchgreifende Reform auf dem Gebiete der Branntweinherstellung und des Branntweinvertriebes. Jeder Schwede hatte das Recht, in seinem eigenen Hause Branntwein zu brennen, so viel er nur wollte. Die Folge davon war ein außerordentlich hoher Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung. Durch Landesgesetz wurde dann zunächst für die Ortsgemeinden des platten Landes das Recht des eigenen Brennens im Hause untersagt und gleichzeitig den Reichsverwaltungen ein bestimmender Einfluß auf den Kleinhandel mit Branntwein eingeräumt.

Da setzte genau vor 40 Jahren, 1862, die Gemeindevertheilung der Stadt Gothenburg einen Ausschuß ein, der die Ursachen der zunehmenden Armenpflege unter den Arbeitern feststellen sollte. Dieser Ausschuß kam zu

dem Ergebnis, daß die Ursachen in erster Linie in dem allgemein verbreiteten Branntweingenuß auf Borg zu suchen sei.

Die weissen Gothenburger Stadtväter faßten darauf den Beschluß, die Schankkonzession nicht mehr, wie früher, an private Bewerber auszugeben, die naturgemäß ein Interesse daran haben, daß möglichst viel getrunken wird, sondern einer gemeinnützigen Gesellschaft zu übertragen, die sich bereit erklärte, die Schankstellen zu verwalten, die Unkosten von den Einnahmen abzudecken und den geringsten Reingewinn für wohltätige Zwecke zu verwenden. Später kam dann ein weiteres Abkommen mit der Gesellschaft zu Stande, worin sie sich verpflichtete, die Ueberschüsse nicht mehr selbst zu Wohlthaten zu verwenden, sondern an die Stadtverwaltung abzuführen. Neuerdings ist diese Ordnung des „Gothenburger Systems“ für ganz Schweden zum Landesgesetz gemacht worden. Von den Ueberschüssen der Schankstätten erhält sieben Zehntel die Stadt, zwei Zehntel der Staat und ein Zehntel der Landkreis.

Die Sache hatte einen ganz ausgezeichneten Erfolg. Das vertrunkene Geld kam nicht mehr in die Hände weniger Branntweimbrenner, sondern in öffentliche Kassen, die es wieder für die allgemeine Volkswohlthat verwenden konnten.

Im vergangenen Jahre betrug die Ueberschüsse der Branntweinschankstätten über eine Million Mark — gewiß ein hübsches Stückchen. Und dabei sucht man nicht etwa, um höheren Ueberschuss zu erzielen, die Mengen des getrunkenen Branntweins zu mehren, sondern im Gegentheil auf alle nur mögliche Weise einzuschränken.

In ganz Schweden sind die Schankstellen vermindert worden, man läßt sie nur bestehen, so weit ein wirklicher Bedarf für normale Zwecke besteht, so weit es sich um Personen unter 18 Jahren darf kein Branntwein verabfolgt werden. An keinen Gast dürfen in einem Lokal mehr als zwei Schnäpfe verabfolgt werden. Man hat auch mit Hilfe gemeinnütziger Gesellschaften Speise-

häuser errichtet, in denen außer dem einen „Appetit-schnaps“, der in Schweden als notwendiges Zubehör zur Mahlzeit gilt, Branntwein überhaupt nicht verabfolgt wird, auch hat man an allen Orten Befehlskassen für das Volk geschaffen, in denen kein Gast gezwungen ist, Bier oder Spirituosen zu sich zu nehmen. Der Verkauf auf Borg ist gesehlt verboten. Die Wirthe in den Befehlskassen — und das geschieht als das Wichtigste — sind verpflichtet, sie haben einen Verdienst nur aus dem Absatz der Speisen. Damit ist die Hauptquelle der Trunksucht, das Interesse des Wirthes an einem möglichst großen Alkoholumsatz, mit einem Schlage beseitigt. Wie gern würde man bei uns in ein öffentliches Lokal gehen, sein Essen einnehmen, seine Zeitung lesen, ohne immer gleich gezwungen zu sein, ein Glas Bier zu konsumieren.

Der Kleinverkauf von Branntwein ist ebenfalls gesetzlich geregelt. Mengen unter ein Liter dürfen nicht abgegeben werden. Auf der anderen Seite dürfen im Großhandel nur 250 Liter abgegeben werden.

Alle diese Maßregeln des „Gothenburger Systems“ haben zur Folge gehabt, daß in Schweden der Alkoholverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, bedeutend zurückgegangen ist. Er beträgt jetzt nur schwache acht Liter auf den Kopf pro Jahr berechnet. Es ist das ein bedeutend geringerer Satz, als wir ihn in anderen Kulturländern finden. Betrachten wir nun eine Reihe von Ausschankstellen der Gothenburger Schankgesellschaft:

Die Gesellschaft verfügt über fünf eigene Häuser, während die übrigen Schankstellen in Mietshäusern untergebracht sind. Da ist zunächst eine „Kleinhandlung“. Das Lokal fällt von außerhalb in keiner Weise auf, ist vielmehr wie alle Kleinhandlungen und alle Schanklokale der Gesellschaft nur durch ein kleines, schwarzes Schildchen gekennzeichnet, so daß man, um es zu finden, danach suchen muß. Sicher ein gewichtiger Umstand, der geeignet ist, dem Branntweintrinker entgegen zu arbeiten. Das Lokal ist einfach ausgestattet und nur von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet. Wie schon erwähnt,

Die Zunahme vertheilt sich auf die einzelnen Jahrzehnte z. zusammengekommen wie folgt:

1851—1860	19	Fideikommiss mit 18,496 ha
1861—1870	14	" " 5,527 "
1871—1880	10	" " 2,765 "
1881—1890	5	" " 830 "
1891—1895	8	" " 1,021 "
1896—1899	7	" " 2,414 "
	58	31,053 ha

Zur Zeit nehmen die ursprünglichen Fideikommiss 75,06 und die in Fideikommiss umgewandelten Lehne 24,94 pCt. des Gesamtflächeninhalts des Fideikommissbestandes unserer Provinz ein.

Für die einzelnen Regierungsbezirke lassen sich in dieser Beziehung Zahlen leider nicht ermitteln. Also auch nicht für unseren Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nicht ohne Werth wird es weiter dann sein, noch kurz anzudeuten, in welchem Umfange der Fideikommissbesitz an dem Grundsteuer-Reinertrag für die Gesamtfläche theilhaftig ist. Das Ergebnis ist das folgende:

	Grundsteuer-Reinertrag	Gesamtfläche	Fideikommiss
	M.	M.	M.
Provinz Hessen-Rhassau	24,076,475.79	1,113,854.73	363,304.76
Reg.-Bez. Wiesbaden	9,388,654.56	363,304.76	363,304.76
Kreise:			
Wiedenkopf	550,600.32	14,490.64	
Dillkreis	491,103.06		
Oberwesterwaldkreis	302,375.58	2,439.06	
Westerburg	439,244.95	33,736.80	
Untewesterwaldkreis	570,838.29	18,408.93	
Lahnkreis	756,104.43	27,898.26	
Limbürg	997,040.64	65,020.23	
Unterlahnkreis	642,561.78	48,166.61	
Sankt Goarshausen	575,407.98	16,450.45	
Rheingaukreis	471,544.71	51,417.85	
Landkreis Wiesbaden	803,814.60	16,328.28	
Untertaunuskreis	547,622.10	20,610.48	
Ufingen	450,270.90	532.62	
Obertaunuskreis	493,259.01	2,294.85	
Söckst	569,233.77	3,732.93	
Landkreis Frankfurt a. M.	336,401.79	24,042.26	
Stadtkreis Wiesbaden	90,042.33		
Stadtkreis Frankfurt a. M.	281,188.32	17,734.51	
	9,388,654.56	363,304.76	363,304.76
	oder		3,87 pCt.

Der procentuale Durchschnittsantheil für den Gesamtstaat stellt sich auf 5,89 pCt., also nicht unwesentlich höher als unsere 3,87 pCt., derjenige für die Provinz Hessen-Rhassau aber auf 4,63 pCt., also ebenfalls höher, als der procentuale Durchschnittsantheil für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Von den übrigen 35 preussischen Regierungsbezirken weisen 22 eine höhere und 13 eine niedrigere Procentualziffer auf, als unsere 3,87 pCt. In erster Linie steht dabei natürlich wieder Hohenzollern, wo der Grundsteuer-Reinertrag der Fideikommiss 12,86 pCt. des Grundsteuer-Reinertrags der Gesamtfläche ausmacht, am niedrigsten aber der Regierungsbezirk Danzig mit 0,94 pCt. Von unseren 18 Kreisen haben die höchsten Antheilziffern aufzuweisen der Rheingaukreis (10,90 pCt.), der Unterlahnkreis (7,50 pCt.) und der Kreis Westerburg (7,35 pCt.), die niedrigsten aber, abgesehen von den beiden fideikommisslosen Kreisen Dillkreis und Stadtkreis Wiesbaden, die Kreise Oberaunuskreis (0,47 pCt.) und Ufingen (0,12 pCt.). Sonach entfielen in unserem Regierungsbezirk Wiesbaden auf Fideikommiss

2,72 pCt. der Gesamtfläche, dagegen aber 3,87 pCt. des Grundsteuer-Reinertrags. Mithin ist der Werth der Bodenkultur des Fideikommissbestandes bei uns ein recht hoher. Dies findet wohl darin seinen Grund, daß der

Fideikommissbesitz in unserem Regierungsbezirk mehr aus beademtem Grundbesitz und weniger aus Wald besteht, als im preussischen Staate in seiner Gesamtheit und in der überwiegenden Mehrzahl der übrigen Regierungsbezirke. Denn während von der Gesamtfläche des preussischen Staates 23,50 pCt. auf Waldfläche und von dieser Waldfläche wieder 11,97 pCt. auf Fideikommisswaldungen entfallen, sind von der Gesamtfläche des Regierungsbezirks Wiesbaden (561,701,1 ha) 231,669,1 ha, also 41,24 pCt. mit Wald bestanden, worunter aber nur 7252,6 ha, also nur 3,13 pCt. Fideikommisswaldfläche.

Die ausgebreitetsten Fideikommisswaldungen finden sich bei uns in den Kreisen Unterlahnkreis (11,35 pCt.), Landkreis Frankfurt a. M. (10,76 pCt.) und Westerburg (10,00 pCt. des Waldbestandes des Kreises).

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. September.

o. Die große Wander-Menagerie von Ralfertener, angeblich das größte derartige Unternehmen der Welt, trifft am Samstag, von Eisenach kommend, um 4 Uhr 45 Min. Früh hier ein, wird auf der „Adolfshöhe“ ihr Zelt aufschlagen und daselbe am Sonntag, den 14., dem Publikum öffnen. Das große Doppel-Riesenzelt soll 1000 Personen fassen. Diese Menagerie bietet große Dressur-Vorstellungen, ausgeführt von Dressuren und Dressuren mit Löwen, Königs-Tigern, Eisbären, Elephanten zc.

Die Trinkgelber-Unsitte in früherer Zeit. In diesen Tagen, wo so viel über den Trinkgeld-Unsinn gesprochen und geschrieben wird, möchte wohl der Eine oder Andere ganz gern lesen, was vor etwa 70 Jahren ein französischer Reisender in einem Bericht über eine Rheinreise, der theilweise im „Rheinischen Antiquar“ wiedergegeben ist, über dieses Thema sagte: „Ein Unteroffizier von der Besatzung (zu St. Goar) forderte uns“, so heißt es darin, „unser Pässe ab, um sie zu dem Oberbefehlshaber auf der Festung (heutige Ruine „Rheinfels“) zu bringen, brachte sie uns auch in einer halben Stunde wieder, wir mußten ihm aber ein Trinkgeld geben. Ich muß hierbei sagen, daß diese Gewohnheit in ganz Deutschland zu nicht geringer Beschwerde der Reisenden herrsche. Denn in diesem Lande verlangen nicht allein alle Bediente und Mägde in den Wirthshäusern ein Trinkgeld mit einer vermessenen Miene, als wenn es eine Schuldigkeit wäre, auch sogar, wenn uns ihre Herren schon gram genug geschunden haben, sondern auch die Bootsjungen und anderes solches Lumpengesindel erpresen es über den bedingenen Lohn auf die übermüthigste Weise. Denn kaum kann ein ehrlicher Reisender in einem Städtchen ankommen, worin drei oder vier schäbige Kahlköpfe zur Besatzung liegen (bekanntlich waren damals in vielen der ehemals besetzten Städtchen Invaliden als Besatzung untergebracht), so wird wenigstens einer von diesen Schurken nicht ermangeln, ihn in seiner Herberge zu besuchen. Und warum? Um ein Kompliment zu bestellen? Nein, sondern um ihn um seinen Namen zu fragen, um denselben dem Oberbefehlshaber zu melden, und dann ein Trinkgeld zu fordern. Kurz, man kann schwerlich einen Schritt thun, ohne um ein Trinkgeld angesprochen zu werden. Aber wie soll man sich helfen? Der beste Weg ist, sich darüber in keinen Streit einzulassen; denn es würde verlorene Arbeit sein. Es bleibt ein Mißbrauch, das ist einmal gewiß. Aber es ist auch einer von den Mißbräuchen, die der allgemeinen gesunden Vernunft zum Verdruss eronnen sind, und denen ein Reisender abzuhelfen nicht vermögend ist.“

d. Das Fiasko des Fiesco. Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern ein junger Mann: Wilhelm Neumann, Ladirer aus Dresden. Er stand unter der Anklage, den in der Nacht zum 24. Mai d. J. in dem Vulpus'schen Geschäft vorgekommenen Einbruchdiebstahl

begangen und außer einer ziemlichen Menge Wäsche, die und Herren-Modestücken einige 40 Mk. fortgeschleppt zu haben. Dann hatte er sich noch einem Schutzmännchen gegenüber ihm nicht zukommenden Namens Anton Schwarz bedient und auch deshalb hatte er sich zu verantworten. Der mehrmals vorbestrafte Angeklagte scheint aus besserer Familie zu stammen; er hat das Gymnasium bis zur Obertertia besucht und ist in der deutschen Klassikerwelt nicht ganz fremd; jedenfalls hat er Schillers „Verschwörung des Fiesco zu Genua“ ziemlich gründlich studirt. Das beweist ein Brief, den er aus dem Gefängnis heraus an eine hiesige junge Wäscherin geschrieben hat. In diesem etwas konfusem Schriftstück citirt er ganze Seiten aus dem Schiller'schen Stück, sich mit dem revolutionirenden Genueser Fiesco und die Wäscherin mit Genua vergleichend, das diesen ins Unglück stürzt. „O, gäbe die Gottheit mir die verschwundenen Jahre zurück“, ruft er pathetisch aus und aufgeregt marschirt er hinter der Barriere der Anklagebank hin und her. „Ich kann nicht mehr denken, ich weiß von nichts mehr. Es ist wie eine Krankheit in mir; ich darf grübeln, wie ich will, ich kann mich an nichts mehr erinnern“, sagt er und stellt den Antrag auf gerichtsarztliche Untersuchung seiner geistigen Verfassung. Vermuthlich hat er den Diebstahl, der bekanntlich mit ziemlicher Verwogenheit ausgeführt wurde, nicht allein fertig gebracht, es ist auch nicht unmöglich, daß er mit dem Diebstahl überhaupt nichts zu thun hat, daß er nur der Hehler gewesen ist. Ein gewisser Mathias Höpfinger, der ebenfalls wegen verdächtigender Epithubereien in Untersuchungshaft sitzt, spielt so in die Affäre hinein, daß man ihn vielleicht ebenfalls mit dem Vulpus'schen Einbruch in Verbindung bringen könnte. Das Gericht nimmt nur für erwiesen an, daß der Angeklagte sich der Hehlerlei schuldig gemacht habe und verurtheilt ihn, indem es seinen Antrag auf gerichtsarztliche Untersuchung ablehnt, zu 4 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft. Die Haftstrafe, die er für die falsche Namensangabe erhält, soll durch die erlittene Haft verbüßt sein.

Der Speisewagen ist zum Speisen da. Nach einer Verfügung, die die Königlich Eisenbahndirektion zu Bromberg kürzlich an ihre Zugführer gerichtet hat, haben die in die Züge eingestellten Speisewagen nicht den Zweck, den Reisenden während ihrer ganzen Fahrt oder für den größten Theil ihrer Reise als Aufenthalt zu dienen. Die Zugführer sind deshalb angewiesen, darauf zu achten, daß Reisende nach Beendigung ihrer Mahlzeiten nicht übermäßig lange in den Speisewagen verweilen.

Ein historisches Sprichwort. Die meisten unserer Leser kennen gewiß das mit den Worten: Wenn mancher Mann wüßte zc. beginnende Sprichwort, doch wenige vielleicht die Entstehung desselben. Man erzählt nämlich, daß Karl XII., König von Schweden, einst in Schwelbnitz in Schlessen bei einem Gastwirth einkehrte, ohne von diesem erkannt zu werden. Der Gastwirth behandelte den Mann, dessen Aeußeres ihm nicht viel zu versprechen schien, äußerst unhöflich. Der König schwieg und ließ sich Alles gefallen. Ehe er abreiste, schrieb er aber an die Thüre seines Zimmers die bekannten Worte: Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war, Ob mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehre, Weil aber mancher Mann manchmal nicht weiß, wer mancher Mann ist.

Später erfuhr der Wirth freilich, wem hohen Gast er beherbergt und hätte seine Unhöflichkeit gern wieder gut gemacht, aber das war nicht mehr möglich. Um jedoch etwas zu thun und Andere vor ähnlichen Mißgriffen zu warnen, schrieb er die obigen Worte an die Thüre seines Hauses, wo sie heute noch zu lesen sind.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Hasselbach (Kreis Ufingen) und Haintchen (Bezirk Wiesbaden). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt für Hasselbach 20 und für Haintchen 25 Pf.

beträgt die Mindestabgabe ein Liter. Der Preis des Branntweins — sogenannten „schwedischen Korn“ — der nach dem Gesetz mindestens 40 pCt. Alkohol und wenig Fusel enthalten muß, beträgt für den Liter etwa 1 Mk. 20 Pf.

Von den Kleinhandlungen unterschieden sind die „einfachen Ausschankstellen“. Eine solche Ausschankstelle ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Zwischen 12 und 2 Uhr wird Branntwein nur abgegeben, wenn der Gast zugleich wenigstens für 20 Pf. Speisen genießt. Eine sehr verständige Vorschrift! Mehr als zwei Schnäpfe bekommt kein Gast. Angetrunkene Personen erhalten überhaupt keine Alkoholla, dagegen wird ihnen Essen verabfolgt. Das Lokal hat zwei Abtheilungen, die eine ist für die eigentlichen Arbeiter bestimmt; hier werden billige Speisen, wie Bratflopf, Eier, Fischkonserven, Knackerbrot mit Butter, aber auch warme Gerichte verabfolgt, wie dies übrigens für alle Lokale vorgeschrieben ist, um zu verhindern, daß lediglich getrunken wird. Die zweite Abtheilung ist etwas besser, aber auch ziemlich einfach eingerichtet; hier werden eine Reihe von schmackhaften Fisch- und Fleischgerichten einschließlich eines Schnapses zum Preise von 80 Pf. verabreicht, die zweite Abtheilung besuchen hauptsächlich kaufmännische Angestellte, bessere Handwerker, kleine Beamte, Volksschullehrer zc. Angenehm berührt in beiden Abtheilungen die peinliche Sauberkeit. Der Fußboden besteht aus Fliesen. Die Decke wird meist von Säulen getragen; an Möbeln sind nur Tische und Stühle, Schanktisch und eine Normaluhr, sowie überall Waschtische und Seife zur freien Verfügung der Gäste vorhanden. Ein Plakat macht darauf aufmerksam, daß, wer täglich einen Schnaps oder ein Glas Bier weniger trinkt, in so und so viel Jahren so und so viel erspart.

Die Gothenburger Schankgesellschaft unterhält aber auch elegantere, hübsch und anheimelnd ausgestattete Restaurants. Sie liegen meist eine Treppe hoch, sind mit Sophas, bequemen Stühlen, zierlich gedeckten Tischen ausgestattet und werden von den besseren Kreisen besucht. Viele Zeitungen, auch ausländische, stehen den Besuchern zur Verfügung. Bei einem Glas Bier mag er ungeführt sein. Hat doch Keßner und Wirth kein Interesse daran, wie viel Glas er trinkt.

Etwa 25,000 Mk. von ihrem Gewinn giebt die Stadt jährlich für zahlreiche Lese- und Wärmestuben aus. Das sind einfache, mit Tischen, Stühlen, einigen hübschen Bildern, einigen Statuen und einer Uhr ausgestattete Räume, in denen Kaffee und Thee ausgeschänkt wird, ein Zwang zum Verzehren aber nicht besteht. Eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften, sowie eine kleine Bibliothek liegen zur freien Benutzung aus; auf einem Schreibtisch steht Briefpapier unentgeltlich zur Verfügung. Auch hier ist für Waschtische und Seife gesorgt. Mancher armer Teufel, mancher Arbeits- und Stellungsloser kann sich hier ohne Geldausgabe erholen und zerstreuen.

Außer den Ausschankstellen der Gesellschaft bestehen in Gothenburg noch zahlreiche Kaffees, die von geistigen Getränken lediglich Bier, Wein und Porter anschießen. Neben ihnen giebt es auch „Absolute Nüchternheits-Kaffees“, in denen neben Gebäck nur Kaffee, Thee, Bouillon und Calao zu haben ist.

So ist auf eine verständige Weise für alle Ansprüche Sorge getragen.

Ein Reisehandbuch vor 200 Jahren.

Von M. Gekner.

„Druck und Verlags Mathaei Wagners Sel. Wittwe“ erschien im Jahre 1702 in Ulm die neunte „reichlich vermehrte“ Auflage der „Memorabilia Europae“. Was diesem Haupttitel an Prägnanz und Deutlichkeit abgeht, holt der durch das bekannte „oder“ damit verbundene Untertitel gründlich nach, er lautet wörtlich wie folgt: „Denkwürdige Sachen, welche ein Reisender in den fürnehmsten Städten, Schloßern und Dörtern Europae heutiges Tages zu observiren und in Acht zu nehmen hat.“ Der Verfasser M. Eberhard Rudolph Roth, der Rektor des Ulmer Gymnasiums, war wohl selbst davon überzeugt, daß er nichts Eringeres geschaffen, denn nicht weniger als drei „wohl-edelgeboreney, gefragten und hochwelseu“ Herren hat er sein Werk in Dankbarkeit „zugegeschrieben“. Der Widmung folgt die Vorrede, aus der hervorgeht, daß der Verfasser für den Reisenden im Allgemeinen sein Buch geschrieben, ohne auf den Bade- und Kurort und sonstige „bessere“ Reisende Rücksicht zu nehmen. Von den Hotels und ihren

„civilen“ und nichtcivilen Preisen weicht er nicht, wenigstens macht er keine diesbezüglichen Mittheilungen und überläßt es dem Reisenden vollständig selbst, sich in dieser Richtung zu orientiren. Wer mit Nutzen reisen will, heißt es, soll in der Fremde Nachfrage halten, wie es mit der Religion beschaffen sei, ob nur eine geduldet ist oder ob zwei oder mehrere „im Schwang gehen“. Man soll sich ferner bekannt machen mit den religiösen Gebräuchen und Ceremonien, mit dem Schulwesen und überhaupt mit allen Einrichtungen der Stadt, der Gemeinde, des Staates, des Landes. Der Reisende soll sich ferner selbst Wissenschaft verschaffen in Dingen, über die ihn heute das Reisehandbuch ganz bestimmt aufklärt, z. B. über Straßen und überhaupt über die Verkehrswege. Daß das Werk eben wehr einen unterrichtenden, wissenschaftlichen als direkt praktischen Zweck hatte, beweist folgender Satz, mit dem sich der moderne Leser des Bänders oder Bänders zc. nicht mehr abfinden läßt: „Diesenigen aber, die daheim wider ihren Willen bleiben müssen, können sich dessen auch bedienen, und was Notables fast in allen Städten, Schloßern und Dörtern Europae vorkommet, einige Wissenschaft machen und erlangen, daß sie von allerhand denkwürdigen Sachen also diskuriren mögen, als wann sie die Dörter selber gesehen hätten.“ Das Vorwort schließt mit dem Wunsche, den Reisenden möge des Höchsten Schutz zu Theil werden, damit sie „leiblich und geistig nach eigenem Wunsch mögen erhalten werden.“ Und nun erzählt uns der Verfasser auf 540 Seide-Seiten von ca. 1000 Städten und Dörfern allerlei. Von der alten Kaiserstadt Aachen geht es in alphabetischer Ordnung nach Naburg in Friesland, nach Kalen, Abensberg, Abo, Adrianopol, in einiger Entfernung kommt Aleppo, Alexandria zc. Von der einen Stadt erzählt er mehr, von der anderen weniger, und zwar hat man durchaus den Eindruck, daß für die Quantität mehr das Wissen des Verfassers als die größere oder geringere Bedeutung der Stadt ausschlaggebend ist, daß mancher Satz nur der Absicht, doch etwas zu schreiben, seine Existenz verdankt. Aleppo wird mit zwei Sätzen abgethan, von denen der erste lautet: „Ist eine vollreiche und mächtige Handelsstadt in Syrien, hat vortrefliche Häuser, auf welchen man oben spaziren kann.“ Noch kürzer liest man bei Alzone: „Ist ein feines Städtlein in Frankreich, alda die Todten mit großem Geschrei und

sch auch in diesem Sommer ein reger Verkehr im Verein entwickelt, und bedarf es gewiß nur einer Anregung, auch noch weitere Kreise in Wiesbaden und Biedrich, namentlich der Jugend, für eine Beteiligung am Vereinsleben zu gewinnen. Vielleicht dürfte es für Manche wünschenswert sein zu vernehmen, was Alles den Mitgliedern im Verein geboten wird. Von der Terrasse des idyllisch gelegenen Klubhauses hat man eine herrliche Aussicht auf den Rhein. Dem Beschauber bietet sich hier ein Bild dar, wie es schöner kaum gedacht werden kann. Rund um das Klubhaus ist ein Park im Kleinen von einem hochherzigen Vereinsmitglied mit Kunstverständniß angelegt worden. Wabedote stehen den Vereinsmitgliedern zum Baden an dem wundervollen Badesande an dem Ufer der Metzbergbau zur Verfügung. An zwei Abenden in der Woche erhalten die neu eingetretenen Mitglieder von einem tüchtigen Fahrwart selbstlose Unterweisung im Rudern und Steuern, während es den Geübteren zu jeder Zeit frei steht, entweder einzeln oder zu zwei, vier und acht dem Rudersport obzuliegen. Auch zum Segeln ist den in diesen Sport Eingeweihten hinreichend Gelegenheit geboten. Es ist allbekannt, daß der Sport auf dem Wasser bei der reinsten Luft zum Rihnen vor vielen anderen Leibesübungen voraus den Körper kräftigt und pflegt, den Muth anfeuert, den Geist und das Gemüth frisch und gesund erhält. Nachdem man genug gerudert oder gefegelt hat, pflegt man alsdann gern noch auf der schönen Terrasse des Boothauses zu weilen. Wer sich nicht selbst einen Imbiß von Hause mitgebracht hat, kann in der vom Verein eingerichteten Kantine zum Selbstkostenpreise Alles bekommen, um sich nach der Anstrengung zu stärken und zu laben. Während der Ruderer sich Erholung gönnt, kommen nicht selten, namentlich bei günstiger Witterung, auch Angehörige von Sportgenossen nach dem Bootshaus, um in froher Gemeinschaft einen herrlichen Abend am Rheine zuzubringen. Wenn wir ein so begoßneres Loblied auf all die Herrlichkeit am Bootshaus, auf die wundervolle Frische am Rhein, anstimmen, so soll es uns freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen, diesen Hochgenuß noch Manchem, bisher Fernstehenden zu verschaffen, zumal bis jetzt wenig bekannt zu sein scheint, daß ein so unschätzbares Gut der Wiesbadener Jugend so nahe liegt.

Berliner Hunde-Ausstellung. Am 4. und 5. Oktober d. J. veranstaltet der älteste kynologische Spezial-Klub Deutschlands, der Deutsche Doggen-Klub 1888/89 (Sitz Berlin), Vorsitzender Fabrikbesitzer P. Fuch-Steglich, Dönhofsstraße 8, eine Allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen in den Gesamtträumen der Berliner Bod-Bräuer, am Tempelhofer Berg. Das Programm der Ausstellung bietet mehr als tausend Klassen für Gebrauchshunde aller Art und Größe, berücksichtigt ebenso wohl kleinste Schoßhunde wie die Riesen des Hundeschlechts, enthält umfangreiche Abteilungen für Jagdhunde, Schäferhunde, Kriegshunde, sodas die Ausstellung ein umfassendes Bild von dem heutigen Stande sportmäßiger Hundliebhaberei bietet wird. Besonders Interesse gewinnt das Unternehmen dadurch, daß hier zum ersten Male Preise von außerordentlicher Höhe zur Vergütung kommen werden, wie man sie bisher in Deutschland auf Hunde-Ausstellungen noch niemals gehabt hat. Der Deutsche Doggen-Klub stellt seinen „Großen Preis“ für Deutsche Doggen zum Wettbewerb im Betrage von 500 Mk. für den 1. Sieger, 300 Mk. für den 2. Sieger, 200 Mk. für den 3., 100 Mk. für den 4. Sieger, 75 Mk. für den 5. Sieger, 50 Mk. für den 6. Sieger, während die Züchter der Siegreichen, hochkünstlerisch ausgeführte vergoldete, versilberte und edel bronzierte Bandreliefs erhalten. Außerdem kommen voraussichtlich mehrere Staatspreise und Preise der Stadt Berlin zur Vergütung, und ferner, neben zahlreichen Ehrenpreisen für alle Rassen, ein werthvoller Wanderpreis, der Montebello-Cup von Mr. Cardeza-Philadelphia, mit welchem der Stifter die guten Beziehungen zum Ausdrück bringen will, die die Sportfreunde der Vereinigten Staaten mit Deutschland verbinden. Rosenpreise für alle Rassen sind künstlerische Plaketten, nach einem Modell des Berliner Bildhauers Martin Meyer-Prinz. Weltanschluß soll bereits am 15. d. M. sein. Auskünfte und Programme sind von der Geschäftsstelle, Herrn C. Scherer-Steglich, Schlossstraße 37, zu erhalten.

Vermischtes.

Ein anrüchlicher Philatelist. Auf dem deutschen Philatelistentage in Wien hielt Herr Glaserwald (Wöhlich) einen Vortrag über den „Ballast in der Philatelie“. Er führte aus, daß ein Ballast in der Philatelie vorhanden sei, mit dem man größere Bände füllen könne, als mit vollwerthigen Postwertzeichen. Oft finde man die unglücklichsten Sachen als Marken angeboten, und man wisse nicht, ob man sich mehr über die Dreistigkeit des Anbieters oder die Dummheit des Käufers wundern soll. Welch kolossaler Schwindel

besonderen Verh. Aus aller Herren Ländern kamen deshalb die Impresarii von Abnormitäten nach Berlin zu Birkow, dessen Zeugnisse oft in alle möglichen Sprachen übersetzt wurden, und da sie überall in hohem Ansehen standen, oft die Grundlage wurden, auf der die Schausteller ihre Existenz aufbauten. Andererseits haben diese Unternehmungen wiederholt für die Wissenschaft neue bedeutende Ergebnisse geliefert.

Dr. T. Messingvergiftung. Das schöne gelbe Metall, das jetzt freilich etwas aus der Mode gekommen ist, aber doch noch für unzählige Geräthe verwandt wird, jene Mischung von Kupfer und Zink, die wir Messing nennen, fordert bei seiner Bearbeitung manches Opfer an Leben und Gesundheit. Die Krankheit der Messingvergiftung ist seit langem bekannt, weniger Aufmerksamkeit aber hat man der Gefahr durch die Einathmung von Messingstaub gewidmet. Die üblen Folgen der Messingbehandlung äußern sich bei den Arbeitern immer in so übereinstimmender Art, daß daraus auf die Wirkung eines bestimmten Giftes zu schließen ist. Das Leiden beginnt mit Bleichsucht und Uebelkeit, dann folgt eine zunehmende Abzehrung. Es stellt sich Zittern der Muskeln ein, nebst Verdauungsstörungen, metallischer Geschmack im Munde und ein unangenehmer metallischer Geruch des Atems, ferner Nervosität, Schwäche und starkes Schwitzen bei Frostgefühl. Ein besonderes Anzeichen ist die grünliche Färbung an den Wurzeln der Zähne, an dem Gaumen und an den Haaren. Bei alten Messingarbeitern nimmt sogar der Schweiß eine deutlich grünliche Farbe an. Die Meinung der Aerzte ist bisher noch getheilt mit Rücksicht darauf, ob das Kupfer oder das Zink im Messing für diese Krankheit verantwortlich zu machen sei, doch ist das erstere wahrscheinlich wegen der Reizhaftigkeit in den Erscheinungen der Messing- und der Kupfervergiftung. Das Gift wirkt am stärksten auf die Organe der Athmung und der Verdauung ein, indem der feine Staub einerseits in die Lunge gelangt und dort schließlich eine schwindfuchthähnliche Erkrankung (Fibrose) erzeugt, andererseits mit den Speisen in den Magen gelangt und den Magenast vergiftet. Als Heilmittel wird hauptsächlich ein anderes Gift, der Phosphor, angewandt, doch

wurde mit Victoria-Marken getrieben? Man hat verschiedene überseeische Marken neu drucken und eigens präpariren lassen und sie in Massen in den Handel gebracht. Einzelne waren mit den Buchstaben M. B. D. gestempelt, das sollte eigentlich heißen: „Man braucht Dumme!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Namentlich in England bestand eine ganze Industrie, die sich mit Fälschungen überseeischer Marken trug. Hunderttausende Marken trugen den Stempel: „Vima, 6. September“, und kein Vernünftiger wird annehmen können, daß alle diese Marken an einem Tage von Vima abgedruckt wurden. (Lebhafte Zustimmung.) Hier giebt es nur ein Mittel: Hinans mit dem Ballast aus unseren Sammlungen, und klären wir die Jugend auf, daß sie ihr Geld nicht für werthlosen Ballast verschwende.

Ein Hüengrab ist vor einigen Tagen von dem Oberlehrer Dr. Veep-Schwerin in der Nähe der Primerburg bei Gäßtrow aufgedeckt worden. Es ist ein steinzeitliches Megolithgrab, 3,75 Meter lang, 85 Centimeter breit, und ist durch kleine senkrecht in den Boden gestellte Platten von 20 Centimeter Höhe in drei Kammern getheilt. Die beiden Langseiten werden durch je vier Granitblöcke, die unter einander wieder durch Steinsetzungen verbunden sind, gebildet, die als Träger der Deckplatten gedient haben. Am Kopfende im Westen schließt ein bedeutend größerer Block das Grab ab, während im Osten zwei halbkreisförmig gestellte Steine den Eingang zu den Grabkammern bilden. Der Boden besteht aus weichen Feuersteinen, die auf Plattensteinen ausgelegt und mit einer Lehmenschicht bedeckt sind. Die beiden äußeren Grabkammern waren leer, in der mittleren befanden sich die Knochenreste einer Aderleiche, ein kleines Trinkgefäß und ein ovalgeformter glatter Steineller der damaligen Zeit. Das Grabmal soll umfriedigt und erhalten werden.

Thierquälerei. Der Jockey Böhme ritt, so schreibt die „Sp. B.“, in der Kölner Handicap-Steeple-Chase „Affur“, nachdem der Hengst am Tribünenprung einen schweren Kumpfer gemacht hatte, den ganzen Weg über so grausam mit Sporen und Peitsche, daß das arme Pferd stark blutend zur Waage zurückkehrte und das Publikum in gerechten Unwillen ausbrach. Derartige Rohheiten, die zum Glück ja nur ganz vereinzelt vorkommen, könnten nur zu leicht den ganzen Rennbetrieb in gefährlicher Weise diskreditiren, sodas gegen die Uebelthäter mit aller Strenge vorgegangen werden müßte. So etwa wie in Baden-Baden, wo einem Jockey, der sich dann auf eine Anzeige des Thierärztlichen Vereins hin sogar noch in zwei Instanzen gerichtlich verantworten mußte, wegen Thierquälerei die Lizenz auf längere Zeit entzogen wurde. Wie man dem Blatte aus Köln mittheilt, ist von der Technischen Kommission des Kölner Renn-Vereins gegen Böhme denn auch eine Untersuchung eingeleitet worden.

Eine Bienenplacht. Im Garten des Privatbeamten Kerkow in Buchholz, der nebenbei Bienenzucht betreibt, befindet sich, so wird der „Volkst.-Ztg.“ berichtet, ein Bienenhaus von acht Stöcken, die in zwei Lagen übereinanderstehen. Vor längerer Zeit waren die Bienen der unteren Lage mit denen der oberen in Uneinigkeiten gerathen, wie der Besitzer annimmt, weil eine fremde Königin dem einen Stöcke aufgedrängt wurde. Da die Stöcke durch die Heibereten stark dezimirt wurden, hatte der die Stöcke beaufsichtigende Gehülfe die Anweisung erhalten, die Bienen nur abwechselnd aus- und einzufliegen zu lassen, eine Anordnung, die auch während der Lindenblüthe befolgt wurde. Als nach langer Regendauer die schönen Tage wieder eintraten, glaubte der Gehülfe, der Streit sei vergessen, und öffnete alle Bienenkörbe zugleich. Die immer noch kriegslustigen Bienen schienen darauf nur gewartet zu haben, denn mit unheilverfündendem Gedrümme verließen die Schwärme ihre Stöcke und vereinigten sich im Garten zu zwei, scharf von einander getrennten Massen. Plötzlich stießen beide Schwärme auf einander und lieferten sich eine so regelrechte Schlacht, daß Tausende von todtten und kampfunfähigen Bienen den Boden bedeckten. Der Gehülfe war unvorsichtig genug, sich heran zu wagen, mußte aber seinen Wagemuth büßen. Die Bienen des einen Korbes,

die sich noch nicht am Kampf beteiligten, wollte er durch Schließen des Korbes absperrern; sie fielen über den nur mit Demd und Hoje bedeckten Menschen her, den sie mit so zahlreichen Stichen bedeckten, daß er sein Heil in der Flucht suchen mußte.

Ein Kapitel von den Gäten erzählt der „Temps“. Die Geschichte spielte während des Czarenbesuches in Compiègne. Frau Voubet lud damals die anwesenden Frauen der Minister und Würdenträger zum Mittagessen ein. Während alle anderen Damen ohne Hut zu Tisch saßen, behielt die Marquise de Montebello den ihrigen auf dem Kopfe und wiederholte bei einem zweiten Dejeuner diese Eigenthümlichkeit. Inzwischen erklärte sie, ihre Manier sei allein den korrekten Hoffitten entsprechend, denn Compiègne sei ein Landausenthalt und daher müßten die Damen schon beim Dejeuner zum Ausgehen oder Ausfahren bereit sein. Im Kreise der übrigen Damen fand man es jedoch unerträglich, daß die Marquise ihnen eine Lektion vornehmer Lebensart geben zu wollen schien, und fing an, sie zu meiden. Es kam zu bösen Blicken und zu scharfen Worten, und die unbehagliche Stimmung dehnte sich auch auf die Gatten dieser Damen aus. Der Gewährsmann des „Temps“ geht übrigens, daß dieses Hutmotiv nicht allein die Abberufung des Marquis de Montebello von St. Petersburg verschuldet habe. Auch die Tausche des Entfels des Hofkastens in der Schlosskapelle von Compiègne wurde als eine ungebührliche Anmaßung empfunden. Montebello entschuldigte sich damit, daß er dem Czaren, der als Pathe beteiligt war, die Fahrt nach seinem Familien-schloße Stors ersparen wollte, aber jedenfalls hätte er es veräumt, die Erlaubniß Herrn Voubets, welcher der Herr des Hauses war, einzuholen. Als die Amme mit dem Tausling ankam, wäre es unmöglich gewesen, sie unterzubringen, wenn Frau Voubet nicht eines ihrer Zimmer hergegeben hätte. Kleine Ursachen, große Wirkungen! ruft der Erzähler aus, der den Gut der Marquise mit dem Gase Wasser vergleicht, das die Herzogin von Marlborough über das Kleid der Königin Anna ausgoß.

Dr. T. Der Kampf zwischen Geschossen und Panzerplatten wird immer heftiger. Die Zeitschrift „Engineering“ bringt einen Bericht über neuliche Versuche in England, die dort in Frankreich große Erregung verursacht haben. Die Geschosse von Vickers-Kanonen zu 152 und 190 Millimeter Kaliber haben dabei Panzerplatten von über 30 Centimeter Dicke völlig durchschlagen. Sie waren mit einer eckelbrüchigen Kappe aus gehämmertem Stahl versehen, die die Durchschlagkraft bedeutend erhöht. Panzerplatten von 152 Millimeter wurden durch solche Geschosse von 152 Millimeter glatt durchschlagen, und die größeren Geschosse (von 190 Millimeter) drangen sogar hinter der Platte noch 6 Meter tief in eine Sandschicht ein. Man kann sich einen Begriff von der Zerstörung machen, die ein derartiges Geschöß, geladen mit den jetzt gebräuchlichen Sprengstoffen, in einem Panzerschiff verursachen würde. Eine Panzerung von 305 Millimeter Dicke bietet gegen das Geschöß keinen Schutz mehr, wenn dieses mit einer Geschwindigkeit von 834 Metern in der Sekunde auflieft. Diese Thatfachen sind für die englische Marine höchst beunruhigend, da selbst deren stärkste Schiffe nur einen Panzer von 152 bis 178 Millimeter Dicke haben. Dabei ist es eine Thatsache, daß die Geschosse mit Stahlkappe wenigstens in der französischen Marine bekannt und in Gebrauch sind, weshalb auch die neuen französischen Kriegsschiffe einzeln Panzer von 275 Millimeter erhalten haben.

Eigenthümlichkeiten der Halligen. Daß die Halligen an der Westküste Schleswig-Holsteins ihre Eigenthümlichkeiten haben, weiß Jeder. Wenig bekannt dürfte sein, daß viele Thiere, die auf dem benachbarten Festlande heimisch sind, die Inseln bisher ängstlich mißden. Die Halligbewohner kannten manche Säugethiere, wie den Maulwurf und den Igel, nur vom Hörensagen. Seit einiger Zeit sind aber, wie die „A. Z.“ mittheilt, beide Thiere auf den Inseln gefunden worden. Gleichzeitig hat sich auch ein unliebbarer Gast eingebürgert: die Ratte. Es ging die Sage, die Ratten mißden die Halligen, weil die Gilande dem Untergange durch die nie rastenden Fluthen der Nordsee verfallen seien. Neuerdings hat

betheiligen konnte, erhielt jeder Beauftragte bei der Abfahrt eine Bescheinigung. Etwas nach 4 Uhr Nachmittags ging der Ballon in die Höhe und schwebte langsam dem bewölkten Himmel entgegen; er war außer Bacoen und seiner Gattin noch mit 3 Theilnehmern besetzt. Die Fahrt ging zunächst rasch gegen Südwest. Sobald ihn die an einem nahegelegenen Platz versammelten Radfahrer in Sicht bekamen, nahmen sie die Verfolgung auf dem möglichst kürzesten Wege auf. Die Wettfahrt endete mit einer Niederlage des Ballons, denn um 5 1/2 Uhr bereits befanden sich die Radfahrer im Besitz der vorgelegten Depeschen. Bacon schreibt den Mißerfolg ausschließlich den ungünstigen Witterungs- und Geländeverhältnissen zu. Der Wind war ziemlich schwach geworden, und die Fahrt ging so langsam von Statten, daß die Befragung des Ballons, nachdem die bis zu dessen Landung verabredete Entfernung zurückgelegt war, bereits die Radfahrer in langen Linien gleich einer Kette schwarzer Ameisen sich auf den Fersen sah. Die vollkommen ebene Beschaffenheit des Bodens benahm ihnen jede Möglichkeit des Entkommens, wenn die Fahrt nicht verlängert werden durfte.

Verschiedene Mittheilungen. Der in J n n s b r u c k tagende internationale k u n s t h i s t o r i s c h e Kongress nahm beifällig die telegraphische Einladung des Bürgermeisters von Strassburg an, den nächsten Kongress im Jahre 1904 in Strassburg abzuhalten.

Der Präfekt von Pesaro hat den Beschluß der Stadtverordneten über die Absehung Mascagni als Direktor des Puccini von Pesaro verworfen. Mitin bleibt Mascagni zunächst trotz aller Anfeindungen in seiner Stellung.

Das neue Leipziger Schauspielhaus, unter der Direktion von Anton Hartmann, wurde Mittwoch Abend mit einer glänzenden Festvorstellung von „Wallensteins Lager“, „Die Geißel“ und der Komödie „Auhmose Oelden“ von Buffon feierlich eröffnet. Der Eröffnungsgesellschaft des Puccini von Pesaro wurde Mittwoch, an seinem 74. Geburtstag, begangen. Von der gesammten Petersburger Presse wogte es nur die „Rwosje Wremja“, bei dieser Gelegenheit einen warmen Artikel über den Dichter zu veröffentlichen.

folgte man sich weniger auf dessen heilende Wirkung verlassen als vielmehr dem Gutes der Krankheit vorbeugen. Dazu ist vor Allem die strenge Durchführung folgender Vorschriften nöthig: Die Aufwirbelung von Staub muß in den Werkstätten durch häufiges Sprengen und andere Mittel möglichst vermieden werden. Die Arbeiter sollten nur unter dem Schutze einer Maske (Respirator) arbeiten, eine Forderung, die freilich vielem Widerstand begegnet; sie müssen sich oft die Hände und das Gesicht waschen, namentlich vor dem Essen, auch darf niemals in den Arbeitsräumen selbst gegessen werden. Die unbedingte Befolgung dieser Bestimmungen wird der gefährlichen und weitverbreiteten Gewerkrankheit bald den Boden entziehen.

Ein Wettrennen zwischen Luftballon und Fahrrad. Eine interessante militärische Ballonsfahrt hat vor einigen Tagen von London aus stattgefunden. Ihr Urheber war der bekannte Luftschiffer Bacon, dessen eigenartige Versuche seit Monaten Aufsehen erregen und sogar die englische Regierung zu einer thätkräftigen Unterstützung bewogen haben. Diesmal hatte Bacon eine Wettfahrt zwischen einem Ballon und einer größeren Zahl von Radfahrern vorgeschlagen. Es wurde vorausgesetzt, daß der Ballon mit wichtigen Kriegsdepeschen aufgegangen wäre und von Radfahrern verfolgt würde, die ihm jene abjagen sollten. Um den Versuch besonders schwierig für den Luftschiffer zu gestalten, wurde vereinbart, daß der Ballon mit dem Wind etwa 25 Kilometer weit fliegen, dann landen und schließlich wieder aufsteigen sollte, ehe ihn die Verfolger erreichen hätten. Andererseits sollte den Radfahrern ihre Aufgabe dadurch erschwert werden, daß der Aufstieg des Ballons nicht auf freiem Felde, sondern in der Stadt erfolgte, da es sonst zu leicht gewesen wäre, ihn bei der Landung einzufangen. So hatten die Radler erst etwa 15 Kilometer in den verkehrreichen Straßen zurückzulegen, ehe sie ihre Verfolgungsbahn unbehindert entfalten konnten. Die Zahl der Verfolger betrug 50 und bestand größtentheils aus Freiwilligen eines Londoner Regiments, verstärkt durch andere junge Leute. Damit sich kein „wilder Radfahrer“ an dem eigenartigen Rennen

die Staatsregierung bekanntlich durch umfangreiche Ufer- schugbauten der allmählichen Verödung durch das Meer Einhalt geboten. Seitdem haben anscheinend die Ratten ihre Ansicht über die Zukunft der Halligen geändert, denn ihre Zahl ist auf den Eilanden bereits sehr groß.

Kleine Chronik.

In der Lüneburger Heide ist Dienstag Früh der erste Herbsttag gekommen, der Wärmemesser zeigte gegen 6 Uhr früh nur 2 Grad Celsius über Null. In einem Hause zu Oberhausen, in dem sechs polnische Familien wohnten, brach Feuer aus. Die Polztel fand in einem Zimmer sieben Dynamitpatronen, sowie eine große Anzahl Zündschnüre und Zündhütchen. Ein polnischer Bergmann und dessen Kostgänger wurden verhaftet.

Der älteste Lehrer Deutschlands ist der Lehrer Schlie im Dorfe Zottenwinkel bei Rostock. Der alte Herr ist jetzt 90 Jahre alt und versteht immer noch thätig und erfolgreich seinen schweren Dienst in einer mit 80 Kindern besetzten Schulklasse. Zur Zeit hat er 66 Dienstjahre hinter sich. Ein schwerer Schlag war es für den alten Schulmann, als er vor einigen Wochen seinen im 80. Lebensjahre verstorbenen Sohn, den Direktor des großherzoglichen Museums in Schwerin, Geh. Rath Prof. Dr. Schlie, zur letzten Ruhe geleiten mußte.

Eine Frau aus der Umgegend von Fallersleben wurde vor einiger Zeit in einem Braunschweiger Krankenhaus operiert, wobei die Bauchhöhle geöffnet werden mußte. Die Operation verlief zwar glücklich, auch zeigte sich zunächst eine Besserung des Befindens, nach einiger Zeit aber traten von neuem Schmerzen auf, die ärztlichen Beistand erforderlich machten. Jetzt ist nun, dem „Hann. Cour.“ zufolge, eine 1 Meter lange und 40 Centimeter breite Wundfläche ausgeheilt worden, die bei der früheren Operation nicht wieder aus der Bauchhöhle entfernt worden war. Seitdem ist das Befinden der Frau zufriedenstellend.

Der große Prozeß gegen Sanden und Genossen ist von dem Parlamentsstenographen Max Vädler in Berlin mit einem Hilfsstenographen stenographiert und dafür ein Honorar von 50 Mk. für die Verhandlungsstunde, zusammen also 9000 Mk., gezahlt worden.

Dem Fischzüchter Jakob Fischer in Dobl bei Scharding (Oberösterreich) ist es, der „D. Fischerei-Ztg.“ zufolge, gelungen, eine in dem an seinem Hause vorbeifließenden Bache befindliche größere Forelle so zahm und zutraulich zu machen, daß sie ihm aus der Hand frisst. Sobald Fischer in der Nähe des Standplatzes der Forelle mit der Hand einen Regenwurm an die Oberfläche des Wassers hält, kommt die Forelle weilschnell aus ihrem Versteck, um den Regenwurm aus der Hand zu nehmen und dann ebenso schnell zu verschwinden. Dieses Schauspiel wiederholt sich fünf- bis sechsmal hintereinander. Die Forelle ist dann satt und kommt einige Stunden nicht mehr zum Vorschein.

In Krasnaja und Kainak in Sibirien ist schon scharfer Frost und heftiger Schneefall eingetreten. Man schließt deshalb auf einen frühen und scharfen Winter.

Bei Verri, in der Provinz Terida (Spanien), wurde durch einen Bergsturz eine Gruppe von Straßenarbeitern verschüttet; man fand bisher vier Leichen, während noch 25 Personen unter den Felsblöcken liegen.

Letzte Nachrichten.

wb. Sadzar, 12. September. Bei dem gestrigen Empfange des deutschen Kronprinzen auf dem Bahnhofe sagte der Obergespan Kramolin: Wir sind tief bewegt vor Freude, den liebwürdigen Gast unseres allerseits mit Begeisterung umgebenen Königs in unserer Mitte ehrfurchtsvoll begrüßen zu dürfen. Der Kronprinz erwiderte: Ich freue mich ungemein, nach Ungarn gekommen zu sein, und hoffe mich wohl zu fühlen.

wb. London, 12. September. Die „Times“ bestätigt in einem Telegramm aus Konstantinopel vom 11. September die Meldung, daß die Sforze dem neuer russischen Konsul für Nirowiza das Exequatur ertheilt und fügt hinzu, daß Rußland die Forderung der Durchfuhr der drei Torpedoboote durch die Dardanellen zurückzog.

wb. Barcelona, 12. September. Die Polizei verhaftete fünf Anarchisten. Der Generalkapitän ist entschlossen, den ausstehenden Arbeitern gegenüber keine Rücksicht zu nehmen. Der Maurerstreik dauert fort.

Volkswirtschaftliches.

Fischbörse in Wien. Behufs direkter Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten wurde in Wien eine Fischbörse, die erste in Oesterreich, ins Leben gerufen und eröffnet. Zahlreiche Produzenten und Konsumenten aus allen Theilen Oesterreichs, Deutschlands und Rumäniens meldeten ihren Beitritt an.

Fruchtmarkt zu Rainz vom 12. September 1902. Bei starkem Angebot und wenig Kaufkraft mußten die Preise für Weizen etwas nachgeben. Korn und Gerste unverändert. Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen, Kassauischer und Pälzer 15 Mk. 75 Pf. bis 16 Mk., 100 Kilo Korn, Kassauischer und Pälzer 13 Mk. 75 Pf. bis 14 Mk., 100 Kilo Gerste, Kassauische und Pälzer 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 75 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 Mk. bis 17 Mk. 50 Pf., La-Plata-Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. bis 17 Mk. 50 Pf., Französischer Roggen 14 Mk. bis 14 Mk. 25 Pf., Oafer 15 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Bezugsnehmend auf Nr. 411 vom Freitag, den 5. September, Artikel: Heilsarmee und Schule, möchte ich hiermit ergeben die Thatsache feststellen, daß, wie es in dem Artikel der Dresdener „Schlesischen Zeitung“ gesagt wurde, die Heilsarmee den Kindern, die in ihre Kinder-Versammlungen kommen, lehrt: Daß sie nicht nötig hätten, in die Kirche zu gehen, daß sie nicht zu beten brauchen, daß ihnen die Sünden vergeben seien, wenn sie in der Versammlung auf der Fußbank knieten und die Angehörigen der Heilsarmee mehr seien, als die Geistlichen der Kirche und dergleichen mehr, auf großem Irrthum beruhend. Man kann meines Erachtens, daß die Heilsarmee so etwas lehre, wohl nur aus etwagem Zeugnis eines Kindes, welches der Versammlung

vermuthlich mit Bewußtsein und die Lehre falsch aufnahm, nehmen, was doch nicht maßgebend sein kann. Niemand lehrt die Heilsarmee so etwas! Ein vernünftig denkender und gut religiös-gewissenhafter Mensch, der die Lehren der Heilsarmee kennt, wird niemals so etwas behaupten. Man dürfe dem Schreiber dieses, der als ehrlicher deutscher Bürger seit circa 10 Jahren in uneigennützigster Weise in der Heilsarmee als Offizier thätig ist, Vertrauen schenken.

Briefkasten.

N. B. 24. Zu einem dauernden Aufenthalt in der Schweiz sind Deimathscheine und Lebensmittelpassirort erforderlich.

U. Von einer Notiz über den festgesetzten Schläferkopf-Thurm im „Tagblatt“ ist nichts bekannt. Es wird ja noch für dessen Errichtung gekämpft. Es scheint hier ein Irrthum vorzuliegen. Vielleicht liege sich am Fuße des Schläferkopfes eine Tafel anbringen, belegend, daß der Thurm erst neu errichtet werden soll.

D. P. Die Kirchweihe zu Eltville ist am 17. November.

Handelstheil.

Vom Finanzmarkte.

Es ist in den letzten Monaten selten vorgekommen, dass eine so einmüthige Haussentstimmung an den verschiedenen leitenden Börsenplätzen herrschte wie während der verfloffenen Berichtsperiode. In New-York wurden durchschnittlich eine Million Stück Aktien täglich umgesetzt. Besonders anregend wirkte auf die Unternehmungslust der Spekulation der Umstand, dass nach der Bekanntgabe von Seiten des Schatzamtes die Goldbestände eine bisher noch nicht erreichte Höhe aufwiesen. Dieses Moment wurde als ein den Fortbestand der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur in den Vereinigten Staaten gewährleistendes angesehen. Jedenfalls konnten die Bedenken wegen der künftigen Gestaltung des Geldmarktes angesichts der erwähnten befriedigenden Thatsache schwinden. Die guten Ernte-Nachrichten und die Preistreiberien der Ringe trugen gleichfalls dazu bei, die Stimmung zu heben. Das Hauptgeschäft entwickelte sich in Eisenbahnwerthen, die durchweg nennenswerthe Aufbesserungen erliefen. An der Londoner Stock Exchange, die in der ersten Hälfte der Berichtswoche sehr wenig Leben zeigte, gewann schließlich das Interesse für amerikanische Eisenbahn-Aktien, entsprechend der Haussa in New-York, die Oberhand. Mit grosser Spannung werden die Nachrichten aus Amerika erwartet, und jede neue „Kombination“ findet sofort eine der gewinnlustigen Stimmung gemässe „Eskomptirung“. Der Minenmarkt wies so gut wie gar keinen Verkehr auf, und erst zuletzt griff eine etwas kräftigere Bewegung Platz. Die jetzige Lage des Marktes bildet die natürliche Reaktion auf die ursprünglich gehegten grossen Erwartungen, die nicht zugefallen sind. Konsols waren gedrückt infolge der in Perspektive stehenden neuen Transvaal-Anleihe. Auch die Pariser Börse schwimmt im Strome der Haussa dank der anhaltenden bedeutenden Geldflüssigkeit. Dass Spanien das Interesse in erster Linie in Anspruch nahm, erklärt sich zur Genüge aus der neuerdings wieder in Fluss gekommenen Bewegung zur Besserung der Valuta. Den Clou der Woche stellte aber der überraschende Umschwung an der Wiener Börse dar. Es entwickelte sich nämlich eine so rege Thätigkeit, wie sie schon seit Langem nicht mehr in Wien zu beobachten war. Als stimulierende Momente kamen die vorzügliche Ernte, der befriedigende Stand der Ausgleichsfrage und der erfreuliche Fortgang der Verstaatlichungsaktion in Betracht. Eisenbahn-Aktien und Rentenwerthe — letztere auf die wieder aufgerollte Frage der Konvoktion der 4,2-proc. gemeinsamen Renten — wurden in grossen Beträgen bei steigenden Coursen umgesetzt. Die Berliner Börse reagirte nicht in so ausgeprägter Weise auf die Wiener Meldungen, als man vielleicht hätte erwarten können. Im Gegentheil! Die höheren österreichischen Course stiessen hier vielfach auf Widerstand, offenbar, weil man befürchtete, die Bewegung in Wien werde nicht von Bestand sein und einen scharfen Rückschlag im Gefolge haben. Jedenfalls war der heimische Platz ja nicht allein von den Nachrichten aus Wien abhängig, sodass die mangelhafte Wirksamkeit dieser letzteren keine Abschwächung im Gefolge zu haben brauchte. Die Grundstimmung blieb vielmehr fest, wenn auch Zahl und Umfang der abgeschlossenen Geschäfte ziemlich schwankten. Montan-Aktien waren im Allgemeinen gut gehalten, da verschiedene stimulative Berichte aus der Montan-Industrie, wie die Meldung, dass keine Herabsetzung der Träger- und Halbzugspreise stattgefunden hat und die Coaksvorräthe eine Verminderung aufweisen, die Kauflust anregen. Auf dem Bankaktienmarkte sind von leitenden Papieren Diskonto-Kommandit-Antheile besonders begünstigt gewesen. Auch die Antheile der Berliner Handelsgesellschaft waren gefragt. Grössere Umsätze vollzogen sich in Oesterreichischen Kredit-Aktien. Von Transportwerthen wurden Oesterreichische Eisenbahn-Aktien, Canads Pacific-Aktien, Gotthardbahn- und vorübergehend auch deutsche Papiere in namhafteren Posten umgesetzt. Unter den sonstigen Effekten, die sich grösserer Beachtung erfreuten, sind die Aktien der Grossen Berliner Strassenbahn und der Hoch- und Untergrundbahn zu nennen. Im Geldmarkte war ein Anziehen des Privatdiskonts von 1/4 auf 1/4 pCt. zu registriren. Die nächsten Aussichten können — mit dem üblichen Vorbehalte — als ziemlich günstig bezeichnet werden. O. W.

Prince Henri-Eisenbahn. Wir haben früher mitgetheilt, dass die Bankfirma Rott u. Schünemann in Berlin im Verein mit einer Gruppe von Aktionären die Einberufung einer ausserordentlichen Generalversammlung anstrebte; doch hat die Gruppe bei der Verwaltung der Prince Henri-Bahn ausgesprochenen Widerspruch gefunden und ihr Verlangen wurde als in keiner Weise berechtigt bezeichnet. Nun veröffentlicht die Herren einen offenen Brief, in welchem sie die Vorwürfe, die sie der Verwaltung schon früher gemacht haben, wiederholen und mittheilen, dass sie bei der Grossherzoglich Luxemburgischen Regierung nunmehr die Einberufung einer ausserordentlichen Generalversammlung anstreben. Die Tagesordnung soll neben einer Aenderung der Statuten die Wahl und Einsetzung einer Untersuchungskommission enthalten zwecks Prüfung des Geschäftsgebahrens der Administration und der Direktion in den Jahren 1900 bis 1902. Die Statutenänderungen bezwecken unter Anderem, dass die Direktion fortan aus zwei Mitgliedern, statt wie bisher aus einem bestehe.

Konsolidirte Redenbütte. In der am Mittwoch stattgehabten Generalversammlung lag zuerst der Antrag betreffs Beschaffung neuer Betriebsmittel vor. Es wurde eine Erklärung der Verwaltung erlassen, und dann vom Vorsitzenden mitgetheilt, dass vermöge einer Zuzahlung der Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werde, einen Versuch zu machen, den Anschluss an bessere Zeiten zu gewinnen, oder aber die Verwerthung des Besitzes in geeigneter Weise vornehmen zu können. Deshalb schlägt die Verwaltung den Aktionären vor, sie sollen wieder einmal 30 pCt. zuzahlen. Hierfür würde ihnen eine unverzinsliche hypothekarisch eingetragene Schuldverschreibung zugesichert. Die Aktien, auf welche die Zuzahlung geleistet werden,

werden durch Abstempelung in Vorzugsaktien umgewandelt. Diese Vorzugsaktien erhalten nach geschehener Tilgung der Schuldverschreibungen aus etwa verfügbaren Gewinnen 6 pCt. Dividende. Von dem verbleibenden Reste werden bis zu 4 pCt. Dividende auf die Stammaktien gezahlt und der alsdann verbleibende Gewinnüberschuss wird unter beide Aktienkategorien gleichmässig vertheilt. Die Versammlung nahm diesen Antrag einstimmig an, eine längere Debatte gab's darüber, wie hoch der Mindestbetrag sei, der der Gesellschaft zufließen müsse, um den Beschluss wirksam zu machen. Die Verwaltung erklärte, dass sie eine bestimmte Erklärung, ob der Betrag von 300,000 Mk. genügen werde, nicht abgeben könne. Die Beschlussfassung über eventuelle Liquidation wurde einer späteren Generalversammlung vorbehalten und der Aufsichtsrath ermächtigt, den Betrieb der einzelnen Abtheilungen gegebenenfalls einzustellen.

Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm. Kummer u. Cie, Dresden. Die Versuche, dies im vorigen Jahre in Konkurs gerathene Unternehmen an eine andere Gesellschaft zu überleiten, sind als gescheitert zu betrachten, sodass die Auflösung des Etablissements bevorsteht.

Metallgesellschaft Frankfurt a. M. Das Unternehmen hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1901/02 wieder flott gearbeitet und einen Reingewinn von 2,648,847 Mk. (i. V. 2,527,218 Mk.) erzielt. Es wird wiederum eine Dividende von 16 pCt. vertheilt.

Bulgarische Anleihe. Der Zeichnungspreis für die neue Anleihe ist endgültig auf 90 pCt. festgesetzt worden. Wir glauben jedoch kaum, dass sich in Deutschland viele seriöse Zeichner für die Anleihe finden werden, rathen auch nicht dazu.

4-prozentige Portugiesische Staatsanleihen. Bei dem demnächstigen Umtausch dieser Anleihe erhält man bekanntlich 75 pCt. in 3 pCt. verzinslichen und 25 pCt. in unverzinslichen Titres, die aber, ebenso wie die verzinslichen, zu pari ausgelöst werden sollen. Nach Amsterdamer Meldungen besteht dort die Absicht, die unverzinslichen Obligationen von den verzinslichen getrennt zu handeln und zu notiren. Wir hören hierzu, dass an den übrigen Börsen, namentlich an den deutschen, bestimmte Beschlüsse noch nicht gefasst sind. Es ist aber anzunehmen, dass die verzinslichen Obligationen mit den unverzinslichen zusammen notirt werden, und zwar so, dass zu einer verzinslichen Obligation der darauf fallende unverzinsliche Antheil gehören würde.

Kerkerbachbahn-Aktien-Gesellschaft, Christianshöhe (Oberlahnkreis). Bei einer Beförderung von 32,799 (30,716) Personen und von 95,441 t (108,270 t) Gütern vereinnahmte die Gesellschaft in 1901/02 118,978 Mk. (133,902 Mk.) und verausgabte 78,248 Mk. (94,054 Mk.). Die Streckenlänge beträgt 15,9 km, der Betriebskoeffizient 65,7 pCt. (70,3 pCt.). Nach Rücklagen und Abschreibungen in vorjähriger Höhe und einer Abschreibung von 12,000 Mk. (i. V. 10,000 Mk.) auf den, den Vor-Ankauf von Oberbaumaterialien enthaltenden Sondervorschuss bleiben als Reingewinn nur 13 Mk. (285 Mk.). Der Bericht theilt mit, dass der Bahn jetzt sieben Kalkwerke, eine Phosphorwäscherei und zwei Basaltrübe angeschlossen sind. Der Weiterbau der Bahn bis Hintermeilingen und eine Rollbahn nach Laub sind angefangen. Das Baukapital wurde durch Ausgabe von 250,000 Mk. 5-proz. Vorzugsaktien beschafft, sodass das Grundkapital sich auf 1,25 Millionen Mark beläuft. Wegen der weiteren Verlängerung bis Mengerskirchen hat der Provinzial-Landtag seine Betheiligung von 250,000 Mk. in Schuldverschreibungen aufrecht erhalten mit der Bedingung, dass der Bau bis Oktober 1903 begonnen sein müsse. Die Gesellschaft ist belastet mit 294,000 Mk. (302,000 Mk.) Obligationen. Das Baukonto steht mit 1,433,600 Mk. (1,498,241 Mk.) zu Buch.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmöbelfabrik u. Kunstschreinerei von Ludwig Alter in Darmstadt. Etablissement allerersten Ranges. Gross. Basaltischer u. Kaiserl. Basaltischer Hoflieferant. Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollektion.

NEU ERÖFFNET. FRANKFURT a. M. am Opernplatz. Hôtel Impérial & Restaurant (Man F. No. 407) F1. FAMILIENHAUS ERSTEN RANGES. Abgeschlossene Wohnungen mit Privat-Badezimmer und Toilette. J. C. SCHWEIMLER, Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs. IM SOMMER: GRAND-HÔTEL, BAD HOMBURG V. D. HÖHE.

Warnung. Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nerven direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“.

Dr. Hommel's Haematogen steht zu haben 7760 Dr. Lade's Hof-Apotheke, Langgasse 15. Dr. W. Knecht's MAGENBITTER „SANTIS“ IST DER BESTE DER WELT. F47

Für ein Institut und Pensionat suche ein geräumiges Haus mit grossen Zimmern. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28. 8824 Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Amiliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 110. Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: E. Wächter für die Morgen- und Mittags- u. Abend-Ausgaben; B. Schulte in Wiesbaden. Druck und Verlag: B. Schulte in Wiesbaden.

Großer Räumungs- = Ausverkauf.

Um mit meinen Sommerwaaren möglichst bis Ende dieses Monats zu räumen, verkaufe dieselben zu wirklich sehr billigen Preisen. Außerdem habe noch mehrere

Tausend Paar Schuhe und Stiefel

aus meinem früheren Geschäft, Webergasse, vorrätig, meistens

Damen-No. 36, 37, 40, 41, 42,

Hrn.-No. 44, 45, 46,

sowie Kinder-Schuhe

in fast allen Größen, welche ich, um möglichst vollständig zu räumen, zu wahren Spottpreisen, meistens fast zur Hälfte des früheren Preises, verkaufe.

Wilhelm Pütz,

Schuhwaarenlager,

nur noch Bismarckring 25.

8780

!!! Vollständig vernichtet!!!

wird sämtliches Ungelernt bei Anwendung des weltberühmten **Cometin** von **A. Hodurek, Ratibor**. Jeder Versuch wird dies beweisen. Röhricht à 10, 20, 30, 50 Pf. u. höher. Groß-Niederlage bei **Eduard Weygandt, Kirchgasse 34.**



30 Tage zur Probe!



die Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus 1. Ranges von

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen,

eine hochfeine kräftige

Herren-Nickel-Uhrkette,

ganze Länge 27 cm wie Zeichnung, unter Garantie stets weiß bleibend, mit Glöckchenhänger (Verlängert mit Emaille-Kleblatt), modernes Façon, zum Preise von nur **1.40 francs**. Zwei Buchstaben in das Becken des Anhängers eingraviert berechnen mit nur 10 Pf.

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir, nach unserem Katalog zu wählen, welcher eine große Auswahl in Ketten enthält.

Verwand gegen Nachnahme oder Vorherereinsendung des Betrages.

Garantieschein:

Nichtgefällende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei

versenden wir an Jedermann unsern neuesten illustrierten

Pracht-Katalog

Ausgabe 1902

mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungs- Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielsachen und sonstigen vielen Neuheiten.

Bemerken noch, daß wir nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Waaren versenden.

Wir bitten, genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Schreibende Stenogrammen können leicht unaußersprochen bei uns ein.

Polytechnisches Institut, Friedberg
in Honson, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei, Prüfungs-Kommission.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-,
Ingenieur- und Baugewerke,
6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere
Fachschule) f. Maschinen- u.
Elektro-Techniker, 4 Kurse.

F 99

Evang. Alumnat in Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums, des Realprogymnasiums und der höheren Privatschule. Vorzügliche Empfehlungen. Prospect durch
Rektor **F. Augmacher.**

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

„Restaurant Casino“

Gallusanlage 9, Frankfurt a. M., Gallusanlage 9.

Feinste französische Küche. Diners von Mark 1.20 und höher. Soupers. Weine nur erster Firmen. Ausschank des Münchener Spatenbräu und Pfungstädter Exportbier. Grosser schattiger Garten. Café, Thee, Chocolate, Eis.
Carl Hundertmark. F 89

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 8088

Möblierte Zimmer I. Etage.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Theerschwefel-Seife,

Marke: **Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz**, von **Bergmann & Co., Berlin N. W.** v. **Frkf. a. M.** zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. bei **A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.** 8518

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabot** in Paris.

Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann erlucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmalige Färben die Haare für immer echt färbt. Carton à 1/2 Mk. 2.50. **Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.** **Ernst Kocks, Apotheker.** 8519

Alpen-Kräuter, China-Pomade,

zur Beförderung des Haarwuchses, in Dosen à 1.25. **Parf.-Handlung von W. Sulzbach, Bärenstraße 4.** 8583

Feinste Stangenpomaden

ber. sol. bayer. **Parfumeriefabrik C. D. Wunderlich**, 8 Mal prämiert, Nürnberg, in blond, braun u. schwarz, zum Glätten, Föhnen und Dunkel- der Kopf- und Parthaare à 85 u. 60 Pf. bei **Apoth. A. Berling, Dro., Gr. Burgstr. 12.**

Wasche mit Luhn's

F 43

Damen-Stiefelsohlen u. -Flekt 1,80

Herren- " " " 2,30

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden, 8 Gehäfen.

Bei Bestellung durch **2 Pf.-Karte** Abholung.

Firma P. Schneider,

Schuhmacherei **Hochstraße 31, Ecke Reichelsberg.** Ankauf von getragenen Schuhwerk, **Rüdern 2c.**

Kellern

mit verbessertem Differentialdruckwert in verschiedenen Größen,

Obst- und Traubenmühlen

mit Stein- und Gusswalzen

baut als langjährige Specialität

Friedr. Horne Wwe.,

Maschinen-Fabrik, **Biebrich a. Rh.** Großes Lager stets vorrätig.

Taubenfutter.

Best. **Mais** per Str. **11. 8.-**

Prima Weizen " " **10.-**

Säbner-Gerste " " **8.25**

Prima Weizen " " **10.-**

im Ausdruck per Bsd. 1 Bf. mehr im

Altstadt-Consum,

31 Rheingasse 31, nächst Goldbasse.

Täglich frisch geschossene

Junge Feldh. 135,

Jährige Feldh. 180,

Alte Feldh. 90,

frisch geschossenes Reh,

Wild, sowie sonstiges Geflügel,

frisch geschlachtet, zum billigsten Tagespreis in größt. Auswahl.

E. Feil, 18 Nerostraße 18.

2671 Telefon 2671.



Rheinische Kelteräpfel

liefert sofort in Wagonladung billig

Gg. Fried. Koch, Erbach im Rheingau.

100 000 Mk.

ist der erste Haupttreffer der Wohlfahrts-Geld-Lotterie. Wie jedes andere Loos

hat Ihre Nummer,

die Ihnen von uns auf Bestellung zugesandt wird, die gleiche Chance, ebenso auf viele andere Treffer. Es ist allseitig wohldefiniert, daß

i. d. Wohlfahrts-Lotterie

fast 17,000 Gewinne. Wie von vielen unserer Kunden, so möchten wir auch von Ihnen sagen, daß Sie

bei uns gewonnen

haben und bitte sich deshalb betheiligen zu wollen. Jedes Loos Mk. 3.00 (Porto und Liste 30 Pf. extra). Verbands gegen Behauptung oder Rücknahme durch die Staatl. Hauptcollectur

Alfred van Perlestein & Co.,

Wain 590.



L. Rettenmayer's Güterbestätterei

liefert von und zur Bahn

Eilgüter

in spätestens 2 Stunden,

Courier-Eilgüter

in spätestens 1 Stunde,

Express-Güter

in längstens 1 Stunde,

nach Eintreffen resp. nach Erhalt der Bestellung. Alles Nähere auf dem

Büreau: Rheinstraße 21

(ununterbrochen geöffnet).

Telephone No. 2376 u. 12.

Ortsüb. Rollgeld. Größere Auftragsgeber Rabatt. 8071

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

im Anschluß an das städt. Werk.

Billigste Berechnung. Kostenanschläge gratis.

Feinste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Georg Auer,

Technisches Bureau u. Lager: **Tannusstraße 55.**

Werkstätte: **Stiftstraße 3.** 7217

Telephon 2191. Gear. 1870.

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Hofers**

„**rotgoldener**“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in **Dr. Lade's Hof-Apothek.** F 831



Ch- und Korbirnen, sehr gut, per Bsd. 10

und 12 Bf. zu verkaufen **Gelderastraße 26.**

frisches und halt. Obst billig zu verkaufen

Sonnenbergstraße 21.

Rüchensabfälle etc. abg. **Tannusstr. 43, Rest.**

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist

Luftkurort Hof Häusel

bei Eppstein.

Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. — Pension und Restaurant.

Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth.

F 47

Mobiliar-Versteigerung

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags
heute Samstag,
den 13. September cr., Vormittags 10 Uhr
beginnend, in der Wohnung

7 Dorfstraße 7,
1. Etage,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände, als:
1 Sopha u. 2 Sessel m. Plüschbezug,
Ruhb.-Gallerieschr., Ruhb.-Schreib-
kommode, 2 Betten, Waschkommoden,
Nachtische, ein- u. zweithür. Kleider-
schränke, Spiegel mit und ohne
Trümeaur, Tische, Stühle, Bilder,
Teppich, Vorlagen, Linoleum, Glas,
Porzellan, Nippfachen, Küchenein-
richtung u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
Die Gegenstände können am Versteigerung-
tage von 8 Uhr ab besichtigt werden.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator u. Taxator.

Geschäftslokal: Schwalbacherstraße 7.

Mobiliar-Versteigerung

Wegen Auflösung des Haushalts läßt Frau
C. Meyer

heute Samstag,

den 13. cr., Vormittags 10 Uhr anfangend,
nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände in
ihrer Wohnung

Kirchgasse 23, 1,

freiwillig meistbietend versteigern.

Zum Ausgebot kommen:

3 Betten mit Hochhaarmatratzen,
3 dito mit Seegrasmatratzen, Waschkommoden,
Nachtische, Kommoden,
ein- und zweithür. pol. und lack.
Kleiderschränke, 1 Garnitur, Sophas,
Trümeaur-Spiegel, andere Spiegel,
runde, ovale und viereckige Tische,
Etagères, Stühle, Bilder, Küchen-
Einrichtung u. dergl. m.

Die Gegenstände können vor der Auktion be-
sichtigt werden. F 235

Ferd. Marx Nachf.,

Auctionator u. Taxator.

Büreau: Kirchgasse 8.

Mobiliar-Versteigerung

Wegen Wegzug läßt Herr Overt Izod
am Montag, den 15. September cr., Vor-
mittags 10 Uhr beginnend, in der Wohnung

Schlichterstraße 15,
2. Etage,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-gegenstände,
als: 6 eil. Betten, Wasch- u. Nachtische, ein- u.
zweith. Kleiderschränke, 5 Ruhb.-Kommoden,
Ruhb.-Verticow, runde, ovale, Antoinetten-
Bauern- und Nippische, Polster-, Rohr- u.
andere Sessel, Stühle, Teppiche, Vorlagen,
Gardinen, ein- u. dreif. Gaslütres, Garde-
robbelster, Spiegel, Bettzeug, Kasten, Koll-
schuwannd, vollst. Küchen-Einrichtung, Glas,
Porzellan, Gosherd, Eisschrank, Küchen-
und Kochgeschirre u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigern. Besichtigung von 8 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Geschäftslokal: Schwalbacherstraße 7.

Auflösen (Specialgeschäft).

Möbel und Claviere, sowie das Streichen und
Lackieren der Rückenmöbel, alle vorkommenden
Reparaturen derselben werden in und außer dem
Haufe gut und prompt bei billigster Berechnung
besorgt von

Friedrich Klots, Schreinermeister,
Dorfstraße 4, Std. Part.

Nachricht durch Postkarte.

Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe
des „Wiesbadener Tagblatt“ im
Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr
Vormittags.

Der Winter-Fahrplan 1902/03

des Wiesbadener Tagblatts
ist in Vorbereitung.

Gesamt-Verbreitung
über 25,000 Stück.

L. Schellenberg'sche

Hof-Buchdruckerei

Tagblatt-Verlag.

Anzeigen

für den Anzeigen-Anhang
nehmen wir schon jetzt entgegen.

Vorzügliches
Veröffentlichungs-
mittel für Geschäfts-
Anzeigen aller Art.

Kontore Langgasse 27
Telephon 2266.

Versteigerung von Equipagen.

Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 10¹/₂ Uhr, versteigere ich im geff. Auftrage des
Eigentümers zu Frankfurt a/M., Offenbacherlandstr. 272, in der

Villa Bonn,

Haltestelle der elektr. Straßenbahn Sachsenhausen-Offenbach,

10 ganz neue Wagen, als: 9 Coupés u. 1 Halbverdeck, darunter befindet sich ein fast neuer Hochseits-
wagen, ganz mit Leder ausgefächelt. Die Wagen können Montag, den 15., und Mittwoch, den 17.,
Vormittags 10-12 Uhr, am Orte der Versteigerung besichtigt werden.

Emil Neuhoft, Auctionator,
zu Frankfurt a/M. Teleph. 4622.

„Waldeck.“

Restauration in den Sälen, Terrasse und Garten.
Möblierte Zimmer mit voller Pension.

Täglich: Diners, Soupers und Café.

Reine Weine. Export- u. Culmbacher Biere.
Zur Abhaltung von Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.
Haltestelle der elektr. Bahn. — Telefon 646.

Ch. Thon.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung
zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden
mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.

Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und
geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-
schaften hergestelltes feuer- und diebessicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankflächen (Safes) unter eigenem
Verschluss der Miether.

Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts zu
jedem annehmbaren Preise.

Ladeneinrichtung, sowie Betten, Schränke,
Tische u. billig zu verkaufen Albrechtstraße 18.
Meine Wohnnng, sowie Seifensiederer befinden
sich vom 22. September ab Schiersteiner Land-
straße 20.

Indem ich für das mir bisher geschenkte
Böhlwollen bestens danke, bitte, mich auch ferner
in meinem Unternehmen zu unterstützen. 8739

Hochachtungsvoll

Jac. Laux, Seifensieder.

Kinder

wäscht man am besten mit **Dr. Eschhoff's**
Thymol-Kinder-Seife, öftt zu haben bei
G. Herzog, Friedrichstr. 37, 2. Haus v. d.
Kirchgasse, und Schwalbacherstraße 45a,
vis-à-vis der Genserstraße.

Eau de Guinina,

beßes Kopf- und Haarwaschwasser, große Fl.
1,85 Mk.

Haartheile aus autem Haar von 2,75 Mk. an.

Magnum bonum

50 Waagen abzugeben. Offerten mit Preis
unter **E. H. 159** an den Tagbl.-Verlag.

Die üblichen Samstags- Gratis-Zugaben

bei
Guggenheim & Marx,
Marktstraße 14, a. Schloßplatz,

werden heute

in folgender Weise vertheilt:

Bei einem Einkauf von **3 Mark**

an geben wir **1 Strang (10 Loth)**

1a Strickwolle in jeder beliebigen

Farbe, bei einem Einkauf von

6 Mark an eine leinene

Kommode-Decke, bei einem Ein-

kauf von **10 Mark an eine**

Bettvorlage, bei einem

Einkauf von **15 Mark an**

1 Betttuch ohne Nacht

gratis!

Unsere Preise sind wie bekannt
äußerst niedrig!

8671

Postkartenspezialgeschäft

Rheinstrasse 15.

Inh. G. Bach.

Neu eingetroffen:

Brief-Papier

in reichster Auswahl.



Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preisauschreibens (Preis im Werthe
von 3000 Mark), welches die **Sris-Gesell-**
schaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Kochrecepte veranstaltet, bei
F 1
Jean Haub, Mühlengasse 13.

Ein eisernes Weinflaschengestell für
100 Flaschen, noch sehr gut, billig zu verkaufen
Webergasse 54, Bäderladen.

Aufklärung!

Für nur
9 Pfennige

kann sich jeder selbst herstellen
eine Weinflasche

wirkungsvollstes Wundwasser

durch Auflösen **CHINOSOL** in
einer Tablette Wasser.

Verhindert Entzündungen, Eiterungen, Blutvergiftungen! Stillt Blutungen.

Ausführliche Gebrauchsanweisung über die vielseitige Verwendbarkeit des Chinisol in der Gesundheitspflege
bei jeder Packung und auf Anfrage gratis durch die Chinisolfabrik **Friga Fritzsche & Co., Hamburg 21.**

Überall erhältlich.

1 Rohr mit 12 Tabletten Mk. 1.-

In Wiesbaden erhältlich bei: **P. A. Stoss, Medizin.** Waarenhaus, Taunusstrasse 2, **Ferd. Alexi,**
Drogerie **Alexi, Michelsberg 9,** Apotheker **Georg Gerlach, Med. Drogerie, Kirchgasse 62,**
A. Cratz, Drogerie, Langgasse 29, Drogerie **Sanitas, Apotheker Otto Lillie, Mauritiusstrasse 3,**
Moritzstrasse 12. (F. 7087) F 109

Kurbel- u. Handstickerei

liefert nach jeder Modezeitung
und Geschmacksrichtung
im neuesten Styl

Möbel- und Decorations- Posamenten,

sowie
Passementerien
und Broderien.
Grosses Lager.

Gustav Gottschalk,

Aufmerksame Bedienung
bei billigen Preisen. **25 Kirchgasse 25.**
Posamentier, Eigene Werkstätte
im Hause.

8670

Ausverkauf Fuchs.

Nur noch einige Tage.

Zu Versteigerungs-Preisen verkaufe ich noch den

Rest der vorhandenen Waaren

in
Herren-Anzügen, Paletots, Havelocks, Joppen, Hosen,
Westen, sowie Knaben-Confection.

6 Michelsberg 6.

8748

Institut für physikalische Heilmethoden

Wasser-Lichtheilanstalt u. s. w., Luisenstrasse 24.

Verbindung von Kochbrunnen-Bädern mit den gesammten
physikalischen Heilfactoren

zur Behandlung von chronischen Krankheiten: 8178

Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.

Leitender Arzt und Besitzer: **Dr. Alexander Simon.**

Kohlen und Brikets.

Beste Hausbrandkohlen, Ruß I, II und III, sowie Braunkohlen-Brikets
liefert waggonweise billigt

Wilhelm Wiener, Köln a/Rh.,

Großhandlung in Kohlen, Coß und Braunkohlen-Brikets.

F46

Heute Abend 7 Uhr:
Eröffnung
unserer diesjährigen grossen
Saison-Ausstellung

Das Geschäft bleibt der Ausstellung
wegen bis Dienstag früh für den Verkauf
geschlossen.

Berliner Confections-Haus

Marktstrasse 10,
im Hotel grüner Wald.

8794



Rettenmayer's Express

befördert: **Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende
Thiere** als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;
befördert: **Gepäck und Reiseeffekten aller Art** zu und
von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern
befördert: **Gepäck und Privatgüter aller Art**, einzelne
Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.
Bestellungen bis 8 Uhr. resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag
resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen.

7992

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für **Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,** 6904
von Mk. **1.50** an per Meter,

sowie **sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.**

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Günstige Kaufgelegenheit!

Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände, heute beginnend, nur kurze Zeit!

Decorations-Gegenstände

in Majolika, Fayence, Porzellan, Krystall.

Gebrauchs-Gegenstände.

Kaffee- und Theeservice, Waschgarnituren,
Tassen, Trinkservice, Römer u. s. w.

Besonders billig eine Anzahl decorirter Tisch-Service
unter **Einkaufspreis!**

Rudolf Wolff, Inhaber P. Oechsner,

Marktstrasse 22.

878